

BIG, Essen und Diakonie Wuppertal wurden am 08.02.2007 zu einem Workshop der G.I.B. „Arbeitsmarktpolitische Integrationsangebote für die Zielgruppe der Asyl suchenden und geduldeten Jugendlichen“ im Auftrage des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW eingeladen. Beide Projektträger haben über die Regionalagenturen jeweils einen Antrag zur Durchführung einer einjährigen Altenpflegehilfeausbildung für jugendliche Flüchtlinge eingereicht. Jugendliche Flüchtlinge, die auch die übrigen Erfordernisse für die Bleiberechtsregelung erfüllen, können mit dieser anerkannten Ausbildung die letzte Hürde zur Erteilung der Aufenthaltserlaubnis nehmen. **Achim Pohlmann**

Nähere Informationen zum Beginn und Verlauf der Ausbildungen erhalten Sie ab sofort bei:

BIG Essen
Joachim Sarnowski
Telefon 02 01.36 14 00

oder bei der
Diakonie Wuppertal
Katrin Löffelhardt
Telefon 02 02.49 69 70

Integration gelingt vor Ort

Die Entwicklungspartnerschaft TransKom wurde zur aktiven Teilnahme am ersten Landesintegrationskongress am 29.11.2006 in Solingen eingeladen. Neben der Vorstellung von best practice Ansätzen von 38 Kommunen des Landes NRW eröffnete sich für TransKom die Möglichkeit die praktischen Ansätze der Entwicklungspartnerschaft für eine erfolgreiche Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf einer "Promenade der Ideen" zu präsentieren. Nach Aussage des Integrationsminister Armin Laschet wird der Landesintegrationskongress zu einer festen Institution in Nordrhein-Westfalen werden und künftig jährlich in Solingen stattfinden. **Achim Pohlmann**



Herausgabe des SpraKuM Studienleitfadens

Während des II. Moduls haben die Teilnehmer/innen der Qualifizierung zum Sprach- und Kulturmittler in der Diakonie Wuppertal von der Herausgabe des Studienleitfadens SpraKuM profitiert. Nun bieten wir für das III. Modul erneut diese Broschüre.

Auf 24 Seiten werden entsprechende Informationen zu den Inhalten, der Zielsetzung und der Methodik der einzelnen Unterrichtseinheiten geboten. Die Broschüre leitet aber nicht nur die Teilnehmer/innen durch das laufende Semester, sondern bietet auch anderen Interessenten/innen einen guten Überblick über den Gesamttablauf der Qualifizierungsmaßnahme. Weiterhin werden der Lehrplan, die Prüfungstermine sowie die zahlreichen Arbeitsgruppen und künstlerische wie kulturelle Aktivitäten präsentiert.



IMPRESSUM

Herausgeber:
TransKom Koordination
Ludwigstraße 22
D-42105 Wuppertal
Tel.: + 49 (0) 2 02-9 74 44 70
Fax: + 49 (0) 2 02-45 31 44
E-mail: pohlmann@migrationsdienst-wuppertal.de



Redaktion:
Achim Pohlmann
Hanni Rieger

Internet:
www.transkom.info



Gefördert durch das
Bundesministerium für Arbeit und Soziales
und den Europäischen Sozialfonds



Newsletter

Kompetenz, wo Kommunikation entscheidend ist.

EQUAL Entwicklungspartnerschaft
TransKom gesund & sozial – Transkulturelle Kommunikation
in der Gesundheits- und Sozialversorgung

Ausgabe 3/2007

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die von der Innenministerkonferenz im November beschlossene Bleiberechtsregelung bestätigt die Projektansätze und bisherigen Forderungen der Entwicklungspartnerschaft TransKom nach einem Zugang für Flüchtlinge an Qualifizierung und Arbeit. Nach der Bleiberechtsregelung können nur Flüchtlinge einen Aufenthalt erwerben, wenn sie ihren Lebensunterhalt selber bestreiten oder sich in einer anerkannten Ausbildung befinden. TransKom wird sich dafür einsetzen, dass auch Flüchtlinge, die sich im Teilprojekt des Freiwilligen Sozialen Jahres und in der 30monatigen Qualifizierung zum Sprach- und KulturmittlerInnen befinden, unter diese Regelung fallen oder zumindest eine Fristverlängerung über das Ende der Qualifizierung hinaus erhalten können. Wir erwarten, dass die mit dem IMK-Beschluss angekündigte gesetzliche Altfallregelung über den Beschluss der Innenministerkonferenz hinaus gehen wird und damit mehr der realen Lebenssituation der Flüchtlinge Rechnung trägt.

Im Rahmen des EQUAL-Kooperationsnetzwerk „Berufliche Integration von Migrantinnen und Migranten“ beteiligt sich TransKom mit dem Teilprojekten SpraKuM Aachen und Wuppertal an der Etablierung des Berufsbildes des „Sprach- und Integrationsmittler/in“ Über das Jahr 2007 werden bundesweite Aktivitäten zur institutionellen Anerkennung des Berufsbildes stattfinden:

1. Regionale Expertenworkshops in den Bereichen Gesundheit und Soziales zum Thema „Bedarfserfassung, Erschließung des Arbeitsmarktes und Erarbeitung unterschiedlicher Finanzierungsmodelle, Veranstaltungsorte: Düsseldorf 28.02.2007, Darmstadt 01.03.2007, Berlin, Hamburg, München März/April 2007



2. Bundesweiter Expertenworkshop zum Thema „Curriculum“. Weiterbildungskriterien, Qualitätsstandards, Veranstaltungsort: Berlin – Juni 2007
3. Bundesfachkonferenz zur Präsentation der Ergebnisse und Verkündung des gesellschaftlichen Willens der Etablierung des neuen Berufsbildes

Wir laden Sie ein, sich an diesem Prozess mit Anregungen und Kritik zu beteiligen. Bitte beachten Sie dazu auch die Website der Entwicklungspartnerschaft TransKom: www.transkom.info.

Achim Pohlmann, Koordinator TransKom
Februar 2007



Krankenpflegeausbildung für jugendliche Flüchtlinge – eine erste Zwischenbilanz

Die Krankenpflegehilfeausbildung für jugendliche Flüchtlinge, die im März 2006 begann, steht kurz vor dem Abschluss. Sie hat für alle Beteiligten viele neue Erfahrungen gebracht. Für die TeilnehmerInnen bedeutete dies, zum ersten Mal mit den Anforderungen der Arbeitswelt konfrontiert zu werden. Demgegenüber steht die Lebenssituation geduldeter Flüchtlinge und ihrer Familien, die über Jahre von Unsicherheit, Improvisation des Lebensalltags und Ausschluss von vielen alltäglichen Selbstverständlichkeiten der Mehrheitsgesellschaft (z.B. kein telefonischer Festnetzanschluss) geprägt ist. Insbesondere die ersten Erfahrungen im Krankenhausalltag

mit seinen verbindlichen und manchmal auch recht starren Regelungen waren für die TeilnehmerInnen gerade in der Anfangsphase der Qualifizierung nicht immer einfach zu bewältigen. Umgekehrt hatten in vielen Fällen die zuständigen PraxisanleiterInnen und MitarbeiterInnen der Stationen keine Vorstellungen und Informationen über die Lebenssituation der KPH-TeilnehmerInnen, insbesondere über die psycho-sozialen Folgen eines nicht gesicherten Aufenthalts in Deutschland. Die MitarbeiterInnen des BiG-Servicebüros haben mit einem Maßnahmenbündel auf diese Schwierigkeiten und Informationsdefizite reagiert. An jedem, einmal

wöchentlich, stattfindenden Unterrichtstag, bot Ute Galonski, Sozialpädagogin des BiG Servicebüros, den TeilnehmerInnen Einzelberatung an bei allen Fragen und Problemen rund um die Qualifizierung: Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde und Organisation von Lernhilfen gehörten ebenso dazu, wie Vermittlung bei Problemen in der praktischen Ausbildung oder bei familiären Schwierigkeiten. Einmal im Monat wurden im Rahmen des Unterrichtstages Reflexionen über die Gruppensituation und Erfahrungen im Ausbildungsverlauf durchgeführt. Bei allen TeilnehmerInnen wurden regelmäßig Praxisbegleitbesuche durchgeführt, die zum

einen die Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis fördern, aber auch zur Klärung von persönlichen Schwierigkeiten in der praktischen Ausbildung und im Arbeitsalltag genutzt wurden. Es wurden Praxisanleitertreffen angeboten, wo die Lehrkräfte der Schule für Krankenpflegehilfe von Medikon über den Stand der theoretischen Ausbildung informieren und Praxisaufgaben vorgestellt werden. Weiter gab es in diesen Treffen Informationen zur Lebenssituation geduldeter Flüchtlinge oder auch zur interkulturellen Kompetenz in der Pflege. Mit jedem/jeder TeilnehmerIn wurde eine persönliche Lernunterstützung geplant und vereinbart, um allen TeilnehmerInnen den erfolgreichen Abschluss der mündlichen und praktischen Prüfung zu ermöglichen. Hierzu wurden von den MitarbeiterInnen des BiG-Servicebüros mit den Lehrkräften von Medikon teilnehmerbezogene Fallbesprechungen durchgeführt, um aus verschiedenen Blickwinkeln eine passgenaue Unterstützung für den weiteren Qualifizierungsprozess der TeilnehmerInnen zu erreichen. Trotz dieser unterschiedlichen Unterstützungsmaßnahmen, haben 10 von 22 TeilnehmerInnen die Qualifizierung vorzeitig beendet. Nur in zwei Fällen waren TeilnehmerInnen im Rahmen der Probezeit aus Sicht der Krankenhäuser und der Schule nicht in der Lage, die Anfor-

derungen zu erfüllen. Bei allen anderen Fällen wurde die Qualifizierung durch die TeilnehmerInnen beendet. Gründe liegen in familiären Schwierigkeiten, anderen Vorstellungen über den Beruf in der Pflege und gesundheitliche Probleme. In allen Fällen wurde versucht, Hilfen und Unterstützung zu organisieren, um den Abbruch zu verhindern. So wurde z.B. die Mutter einer Teilnehmerin durch einen Schlaganfall kurz nach Ausbildungsbeginn pflegebedürftig und war auf die Hilfe ihrer Tochter angewiesen. Das BiG-Servicebüro nahm Kontakt mit der Flüchtlingsberatung auf und versuchte, ambulante Dienste zur Entlastung anzubieten. Die Doppelbelastung war für die Teilnehmerin trotz der Unterstützung jedoch so groß, dass sie die Ausbildung abbrach, obwohl sie die fachlichen Anforderungen der Qualifizierung bis dahin gut bewältigt hatte. An diesem und den anderen Abbrüchen der Qualifizierung wird deutlich, dass unvorhergesehene Lebensereignisse oder aber auch z.B. familiäre Konfliktsituationen in die Ausbildung sehr stark hineinwirken. Dies ist kein spezifisches Problem von jugendlichen Flüchtlingen, sondern könnte bei deutschen Jugendlichen, die in eine vergleichbare belastende Lebenssituation geraten, genauso auftreten. Es zeigt aber auch, dass eine erfolgreiche Integration von jugendli-

chen Flüchtlingen in eine Berufsausbildung sowohl eine Vorbereitung auf die Anforderungen der Arbeitswelt als auch ein Bündel von verschiedenen personenzentrierten und gruppenspezifischen ausbildungsbegleitenden Hilfen benötigt. Dies muss wiederum mit den rechtlichen und curricularen Regelungen der Ausbildung abgestimmt werden. Trotz einer recht hohen Abbrecherquote, die evtl. durch eine gezielte Vorbereitungsmaßnahme im Vorfeld der Ausbildung hätte verringert werden können, ist es gelungen, eine reguläre Ausbildung für jugendliche Flüchtlinge zu realisieren, die auch erste Anstöße für die interkulturelle Orientierung in den beteiligten Krankenhäusern gegeben hat. Es bleibt für alle an diesem Teilprojekt Beteiligten ein Ansporn, den Beweis zu liefern, dass jugendliche Flüchtlinge sich erfolgreich in einer Berufsausbildung qualifizieren können. Das nächste Etappenziel wird sein, die TeilnehmerInnen nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung in Beschäftigung oder eine dreijährige Ausbildung in der Alten- und Krankenpflege zu vermitteln. Die Entwicklungspartnerschaft TransKom bietet hierfür mit ihren verschiedenen ExpertInnen, Kompetenzen und Kooperationspartnern ein gutes Dach, dass dies gelingen kann.

Wolfram Gießler, BiG Service, Essen

Buchhinweis: Innovative Konzepte für Integration und Partizipation.

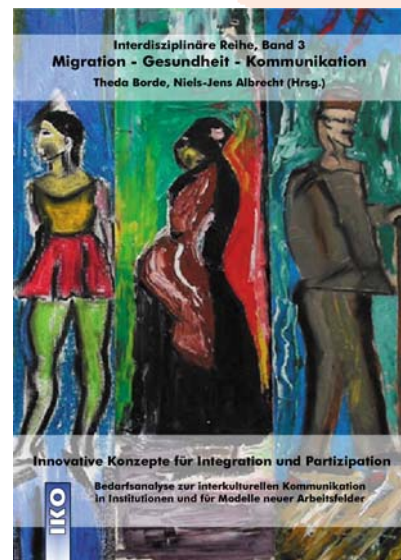
Bedarfsanalyse zur interkulturellen Kommunikation in Institutionen und für Modelle neuer Arbeitsfelder

Die Daten des Mikrozensus 2005 verdeutlichen in konkreten Zahlen, dass 15,3 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund haben und belegen damit die Pluralisierung unserer Gesellschaft. Für unsere Versorgungsinstitutionen stellt die Dynamik des interkulturellen Austausches eine Herausforderung dar, den Bedürfnissen und Partizipationsansprüchen einer soziokulturell und sprachlich vielfältigen Bevölkerung gerecht zu werden. Die in diesem Band veröffentlichten Studien aus Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens zeigen konkrete Probleme der interkulturellen Kommunikation und damit verbundene Konsequenzen auf. Darüber hinaus werden Modelle der Sprach- und Kulturmittlung und innovative Konzepte für eine verbesserte Kommunikation aus dem In- und Ausland vorgestellt, die in Bezug auf ihre Erfolge und Weiterentwicklung evaluiert wurden.

Die Ergebnisse der Untersuchungen in allgemeinen und psychiatrischen Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Arztpraxen, Jugendämtern und anderen Behörden sowie in Sprach- und Kulturmittlungsdiensten belegen den hohen Bedarf an interkulturellen Kompetenzen und Mehrsprachigkeit bei MitarbeiterInnen bzw. Sprach- und Kulturmittlung und zeigen vorrangige Handlungsfelder in verschiedenen Arbeitsbereichen und Berufsgruppen auf. Die Studien belegen, dass interkulturelle Kompetenzen von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund für die Weiterentwicklung der Potenziale unserer Institutionen unverzichtbar sind. Unser Gesundheitssystem begreift sich immer mehr als Wirtschaftsfaktor und -system. Aus den meisten Beiträgen des vorliegenden Bandes spricht die Erfordernis auch indieses System

entsprechend den Erfolgen der Automobil- und Elektrokonzerne Diversity Management als ein Führungskonzept einzuführen, wobei Trans- und Multikulturalität bei Klientel und Mitarbeitern den stärker berücksichtigt werden. Das Buch liefert konkrete Daten und Anhaltspunkte, die eine wichtige Diskussionsgrundlage für den Prozess der interkulturellen Öffnung von Institutionen in Deutschland darstellen.

Vural Öger, Mitglied des Europäischen Parlamentes



Herausgeber:
Theda Borde,
Niels-Jens Albrecht

Mitherausgeber Band 3:
Senatsverwaltung für
Gesundheit, Soziales
und Verbraucherschutz
Berlin

IKO-Verlag,
Frankfurt a. M., 2007
ISBN 978-3-88939-851-1
Preis 21,90 Euro.

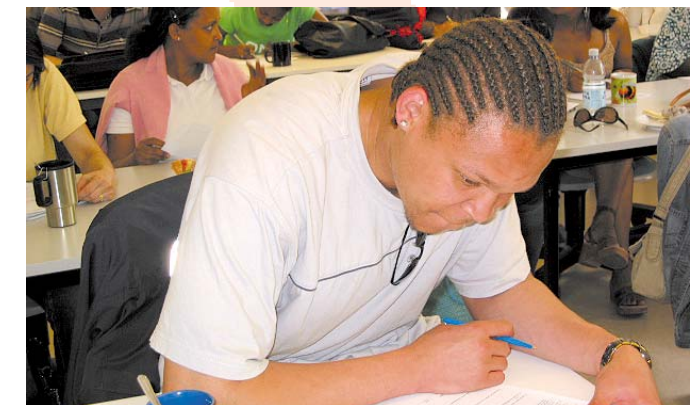
Wir drehen einen Film!

Im gerade frisch begonnenen III. Modul der Qualifizierung SpraKuM der Diakonie Wuppertal startet neben den bereits bestehenden Arbeitsgruppen eine weitere Arbeitsgruppe, die sich mit der Produktion eines Films beschäftigt. Hier wird in enger Zusammenarbeit mit der Film-AG aus SpraKuM-Aachen an einem gemeinsamen Endresultat gearbeitet. Unter professioneller technischer Anleitung erhalten die Teilnehmenden eine Einführung in das

Filmwesen und gestalten darauf aufbauend eine Dokumentation im Kurzfilmformat über das Projekt Sprach- und Kulturmittlung. Die Flüchtlinge sollen aus ihrer Perspektive den Verlauf und die Sinnhaftigkeit solcher Qualifizierungsmaßnahmen präsentieren. Ihre Gedanken, ihre Ideen, ihre Träume und Sorgen finden hier ebenso eine mediale Plattform.

Melanie Assauer

SpraKuM setzt sich für die Etablierung eines neuen Berufsbildes ein.



Das EQUAL Projekt SpraKuM der Diakonie Wuppertal hat sich bereits in der I. EQUAL Förderphase mit den Trägern Gesundheit e.V. Berlin und dem Interkulturellen Büro der Stadt Darmstadt zusammen geschlossen, um das Berufsbild des Sprach- und Inte-

grationsmittlers in Deutschland zu verankern. Ziel ist es, über die Projektphase hinaus den erfolgreichen Ansatz der Projekte in die Strukturen des Gesundheits- und Sozialwesens nachhaltig und flächendeckend zu institutionalisieren. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass durch die Tätigkeit der sprachlichen und soziokulturellen Vermittlung die Kommunikation zwischen fremdsprachi-

- Erfassung des Bedarfs und Erschließung des Arbeitsmarktes
- Entwicklung einer einheitlichen Grundausbildung mit Mindestanforderungen zur Qualitätssicherung
- Erarbeitung unterschiedlicher Finanzierungsmodelle

Am 28. Februar findet in Nordrhein-Westfalen der erste Expertenworkshop in den Bereichen Gesundheit und Soziales statt. Die sich daraus ergebenden Vorgehensweisen, Lösungsansätze und Forderungen sind einige der Meilensteine, die bei der Bundesfachkonferenz im September 2007 verkündet werden.

Varinia Morales

Newsletter Comment & News

Neues von SpraKuM, Diakonie Wuppertal

Die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe Newsletter sind im Endspurt zur Veröffentlichung des eigenen erstellten Newsletters, der sich mit gesellschaftspolitischen, kulturellen und künstlerischen Themen in Deutschland beschäftigt. Flüchtlinge selber berichten und agieren als Reporter, um

aus ihrer Perspektive und ihren Erfahrungswerten heraus aktuelle Themen zu behandeln. Der Newsletter berichtet und betreibt Aufklärung über die Situation von Flüchtlingen in Deutschland. Es werden einerseits Biographien präsentiert andererseits auch die Willkür deutscher Behör-

den und innenpolitischer Interessen thematisiert, asylrechtliche Fragestellungen erläutert sowie Künstler und Philosophen mit Fluchterfahrung vorgestellt. Freude und Tragik sind in diesem Sprachrohr enge Wegbegleiter. Die erste Ausgabe erscheint im März/April 2007.

Varinia Morales

Bleiberechtsregelung

Neue Ausbildungsangebote zur Altenpflegehilfe

Die Innenministerkonferenz hat am 17.11.2006 eine Bleiberechtsregelung für langjährig geduldete AusländerInnen beschlossen. Wie dieser Beschluss in Nordrhein-Westfalen anzuwenden ist, wurde am 11.12.2006 vom Innenministerium des Landes NRW in einem Erlass festgelegt. Wer fällt unter die Bleiberechtsregelung? Diese Regelung kommt für Menschen in Frage,

- die sich mit ihrer Familie seit dem 17.11.2000 in Deutschland aufhalten
- die ohne Familie vor dem 17.11.1998 nach Deutschland eingereist sind

Eine entscheidende Voraussetzung für die Anwendung der Bleiberechtsregelung ist die eigenständige Sicherung des Lebensunterhalts durch eine sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit oder eine anerkannte Ausbildung. Bis zum 30.09.2007 müssen Flüchtlinge diese Voraussetzung erfüllen.

Innerhalb von TransKom arbeiten bereits mehrere Projekte mit der Zielsetzung von arbeitsmarktpolitischen Integrationsangeboten. TeilnehmerInnen, die die aktuelle Krankenpflegehilfeausbildung der Teilprojekte Medikon Oberhausen und BIG Essen absolvieren, haben eine berechtigte Chance eine Aufenthaltserlaubnis im Rahmen der Bleiberechtsregelung zu erhalten. Die Teilprojekträger